

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1849) Unterhaltungsblatt

72 (13.9.1849)

Die Bonifazier.

(Fortsetzung.)

Er hielt inne, als erwarte er eine Antwort; doch Orlando schwieg gekränkt und ließ nur einen Blick des innern Schmerzes auf seinem Bruder weilen. „Wie es mir scheint,“ fuhr Dieser fort, „so bist Du während Deiner langen Abwesenheit vom Vaterlande sehr aus der Art geschlagen, und aus Deinen Reden geht hervor, daß die höchste Pflicht der Negros, der Haß gegen die Noblas aus Deinem Gedächtnisse verwischt ist; denn Du erwähnest Guilelmo auf rühmende Weise. Hast Du vergessen, daß unter Vater noch nicht gerächt ist? Leider ist sein Mörder nicht durch die Hand eines Negro gestorben, sondern er ward das Opfer einer pestartigen Krankheit. Aber darum darf nach christlichem Herkommen die Rache nicht als erloschen betrachtet werden. Noch leben vom Geschlechte Nobla zwei Männer, der einflußreiche und angesehene Guilelmo und sein Better Angelo. Einer von Beiden muß durch Deine oder meine Hand fallen, wenn wir ächte Corsen seyn wollen. Größer, vollkommener ist die Rache, wenn Guilelmo das Opfer werden kann.“

„Ich habe nicht vergessen, daß unser Vater durch die Mörderhand eines Nobla fiel,“ erwiderte Orlando, „ich werde der grausen Verpflichtung eingedenk seyn, die mir, als einem Corsen unter solchen Umständen auferlegt ist, werde dem Guilelmo oder Angelo, wenn Zeit und Gelegenheit es sügen, als unserm Erbfeinde begegnen, aber darum darf ich eines Mannes Erbfeinde nicht verkennen, den das Vaterland ehrt, darum darf ich seine Verdienste um das allgemeine Beste nicht ableugnen. Ich kann nur bedauern, daß das Schicksal mir gebietet, sein Feind zu seyn, denn ich ehre ihn um seiner Tugenden willen. Und überall, wo die Erbfeindschaft mich ihm nicht als Gegner in den Weg stellt, besonders wenn es die Bertheidigung des Vaterlandes gilt, wo jede Familienfehde ruhen muß, werde ich für ihn seyn mit Wort und That. Und schon hat es der Zufall gewollt, daß ich für das Wohl und die Ehre seines Hauses handelte; denn ich bin gestern Abend auf meinem Wege zu Dir, seiner Tochter als ein Retter in der Noth erschienen, da sie eben sammt ihren Begleitern von verkapptem Raubgestahl angefallen wurde, und mit Hilfe meiner Diener habe ich das verruchte Unternehmen vereitelt.“

„Du, Du bist es also gewesen, der sich ungerufen in jenen Kampf mischte?“ so schrie Alessandro wild emporfahrend und seine Gesichtszüge nahmen plötzlich einen so grauenhaften Ausdruck an, daß Orlando sich von einem Schauer ergriffen fühlte. „Was ist Dir, mein Bruder?“ fragte er bestürzt; „Du bist außer Dir! Welch ein Geist hat sich Deiner Sinne bemächtigt?“

„Fort aus meinen Augen,“ kreischte Alessandro in dem Tone eines von der Raserei Befallenen, „wie Hölleluth redet mir das Blut in den Adern bei Deinem Anblick. Seit wenig Stunden hab' ich Dich schon tausendmal verflucht, ohne Deinen Namen zu nennen! — Hämisches Schicksal! also meinen Bruder sandtest Du mir tödtlich entgegen, daß er meinen schönsten Racheplan zerstöre! Weißt Du nun Orlando, wer mir die Wunde schlug, an der ich leide — Du selbst bist es gewesen, und nun bist Du gekommen, mich zu pflegen, mir die Zeit zu kürzen — ha ha ha!

welch Possenspiel der Hölle! Hinweg von mir, Du mir jetzt zehnfach Verhaßter! Dein Athem ist mir Pest, Dein Anblick Grauen!“

„Du sprichst im Wahnsinn, Alessandro,“ rief Orlando; „Fieberguth hat plötzlich Dich ergriffen! Und dennoch scheint ein Strahl der Wahrheit aus Deiner fürchtbaren Rede hervorzublitzen. Aber diese Wahrheit könnte mich erbeben machen um Deinetwillen. Du also wärest einer jener Elenden gewesen, die auf offener Straße Jungfrauenraub verüben wollten. O, ich bitte Dich, mein Bruder, sage Nein, verjage durch dies beruhigende Wort den unwürdigen Verdacht, den Deine eigenen Worte in mir hervorriefen.“

„Ich will nicht lügen, und ich habe es auch nicht nöthig,“ entgegnete Alessandro; „denn warum soll ich in Deinen Augen anders erscheinen, als ich bin, da mir an Deiner Meinung, an Deiner Liebe nichts mehr liegt, da ich Dich jetzt haße wie meinen Erbfeind, seitdem ich in Dir den Zerstörer einer Freude kenne, die mir die höchste seyn sollte, unter allen bisher genossenen. Ja, ich bin der, auf den Du feindlich eindrangst in der verwichenen Nacht, ich war der Führer jener Vermummten und wollte Noblas Tochter entführen. Ich sah sie einzigemale bei den Kirchenfesten zu Olmetto; ihre aufkaospenden Netze entzündeten mein leicht empfängliches Herz zu glühender Leidenschaft; der Gedanke, daß Erbfeindschaft mich von der Erkornen für immer trennt, so lange ich als ein gehorsames Gewohnheitsthier im Gleise des gesetzlichen Lebensganges dahin schleiche, goß nur Del in die Flamme, statt sie zu löschen. Da blies mir der Geist der Rache ein: Gehe, und schlage grade durch Stülung Deiner Gluthen dem verhaßten Feinde die tiefste Wunde. Bald hatte mein ersinderischer Kopf einen Plan ausgebrütet; günstige Umstände ließen ihn schnell reifen. Gabriello de Casate mein Freund, den ich mir durch einige wichtige Dienste verpflichtet habe, reiste nach Calvi und ernannte mich bei seiner Abreise zum unumschränkten Geleiter in seinem Schlosse; seine Diener wurden angewiesen, alle meine Befehle so pünktlich und unweigerlich zu vollziehen, als wenn er sie selbst gegeben hätte. Kaum war er ein paar Tage fort, so wurde ich durch meinen Kundschafter in Bonifacio benachrichtigt, daß Guilelmo seine Tochter in Begleitung einer Dienna und zweier Knechte aus dem Kloster Olmetto holen lassen wollte. Eilig schritt ich zur Ausführung meines Planes. Zwei von Casates Dienern waren mir mit vielem Dienstleister ergeben und ich durfte für jeden Fall auf sie rechnen. Durch sie ließ ich noch drei Männer werben, die für Geld zu jedem Dienste bereit sind. An Zahl und Kraft dem kleinen Reisezuge überlegen, glaubte ich an der glücklichen Ausführung meines Vorhabens nicht zweifeln zu dürfen, das in nichts Anderem bestand, als Rosalia gewaltsam nach diesem Schlosse zu entführen. Hier, jedes Mißstandes entbehrend, denn ihre Begleiter hätten, da wir vermummt waren, nicht gewußt, wer die Räuber seien, und wohin sie ihren Zug genommen, würde die Geraubte durch Ueberredung oder Gewalt sich meinen Wünschen gesügt haben; und wären meine Gluthen endlich gestillt gewesen, hätte ich, flüchtigen und veränderlichen Sinnes, wie ich bin, keinen Genuß mehr in dem Besitze gefunden, nach

welchem ich kurz vorher mit unablässiger Begier gezeigt, so hätte ich die Entehrte in ihres Vaters Haus zurückgesandt und ein unverthigbarer Schandfleck würde dann an dem Geschlechte unsers Erbfeindes gehaftet haben.“

„Die Schande wäre, wenigstens in der Meinung jedes Edel denkenden, auf den Urheber der Schandthat zurückgefallen!“ rief Orlando entrüstet. „Gelobt sei Gott, daß ich berufen war, sie zu hindern; denn schwere Strafe hätte Dich getroffen.“

„Mit nichts!“ lachte Alessandro wild auf; „bald wird Aragons König Herr von dieser Insel seyn und ich würde mich bei Zeiten unter seinen Schutz gestellt haben. Bei den großen Greueln, die den Eroberungskrieg, der vor der Thüre ist, begleiten werden, sinkt übrigens die Einzelthat bald in Vergessenheit; sie lebt dann nur in dem schmerzlichen Andenken derer, die durch sie gekränkt und gefährdet wurden, und in der Frohlocken gewährenden Erinnerung des Thäters, der durch sie seinen Zweck erlangte. Darum fluche ich Dir, der Du mich von dem fast erreichten Ziele zurückschleudertest und mir den höchsten Tschumpf meines Lebens verdarbst. Die Wunde, die Dein Schwert mir schlug, sie schmerzt sehr, aber noch größer ist die Qual in meinem Innern, die der Aerger über die vereitelte Freude mich empfinden läßt. Und nicht nur für mich selbst, auch im Namen unsers gemordeten Vaters fluch ich Dir! Denn Du hast Deine Hand in Brudersblut getaucht für die Sache unsers Erbfeindes; darum möge Dich der Schatten unsers Erzeugers verfolgen.“

„Halt ein, Unsanfter und treibe Deine Frevel nicht aufs Höchste!“ fiel Orlando ihm empört und erbittert ins Wort. „Glaube ich nicht, daß, trotz des Zusammenhanges Deiner Worte, Dein Hirn in krankhaftem Zustande sei, ich würde mich voll Abscheu von Dir wenden. Und muß mich nicht schon Deine That mit dem höchsten Unwillen gegen Dich, den entarteten Sohn Corsicas erfüllen? Wäre meine Brudersliebe nicht größer noch, als mein Gerechtigkeitsgefühl, ich verliesse Dich mit Schauder und Verachtung und vor aller Welt erklärte ich, daß ich mit solch einem Glenden nichts mehr, selbst den Namen nicht mehr gemein haben wollte. Hat je ein Corse sich an seinem Feinde auf so verruchte Weise gerächt, als Du Dich an dem edeln Bobia rächen wolltest? Ist je der Jungfrauenraub, der Krieg gegen Weiber durch ein Gesetz der Blutrache erlaubt worden? Pfau über Dich Entarteten! Könnte unser Vater dem Grabe entsteigen, er würde Dich mit dem Blicke des tiefsten Unwillens strafen, daß Du ihn auf so schändliche Weise zu rächen trachtetest! Und Du entblödest Dich nicht, gegen mich mit solcher Schandthat zu prahlen? Jeder Andre würde sie an Deiner Stelle in die Nacht des Geheimnisses, und wo möglich in das Reich der Vergessenheit zu begraben gesucht haben.“

„Das Unternehmen gegen Bobias Tochter,“ erwiderte Alessandro, „wird und muß Aufsehen erregen, und gewiß ist jetzt schon ganz Bonifacio davon erfüllt. Auch werden Viele in mir den Urheber vermuthen; doch wird, weil die Beweise mangeln, kein öffentlicher Schritt wider mich geschehen. Und ich werde mich hüten als mein Selbstankläger aufzutreten. Dir aber glaube ich mich ze'gen zu dürfen, wie ich bin, damit Du wissen mögest, wie wir gegeneinander stehen. Daß ich dabei nichts wage, wird Dir die nächste Minute lehren.“

Bei diesen Worten ergriß er ein auf der Tafel bei seinem Bette liegendes Glöcklein und ließ es erklingen. Sogleich traten zwei Diener herein und fragten nach Alessandro's Begehr. „Bemächtigt Euch,“ so befahl er, „dieses Mannes und fähret ihn in das wohlverwahrteste Verließ: ich werde Alles verantworten.“

Orlando traute seinem Ohre nicht. Einen Augenblick

war es ihm, als befände er sich in dem Zustande zwischen Wachen und Träumen, wo der Mensch wohl denkt, aber seiner Gedanken und Vorstellungen sich nicht klar bewußt ist und sie nicht festhalten kann, weil sie gleich flüchtigen Schattensbildern durcheinanderschwirren. Als er sich aber von den Knechten ergriffen fühlte, da war er sich der Wirklichkeit deutlich bewußt. Mit einer kraftvollen Wendung entrang er sich schnell den Willensvollstreckern seines Bruders, indem er den Einen durch einen gewaltigen Stoß zu Boden warf und den Andern auf eine gleiche Weise zurückschleuderte. Aber Alessandro läutete noch einmal und als Orlando, nachdem er einen Blick der tiefsten Verachtung auf den Glenden, den die Natur ihm zum nächsten Blutsfreunde gegeben, geworfen hatte, eben das Zimmer verlassen wollte, traten noch zwei Diener ein und versperrten ihm den Ausweg. Zwar wollte er sich diesen bahnen, indem er zu dem Schwerte griff, allein noch ehe er es der Scheide entreißen konnte, fielen ihm die Knechte in den Arm und nun war er den vereinten Kräften von vier Männern nicht mehr gewachsen. Er wurde trotz seines Sträubens gebunden und die Rohen lachten seiner ohnmächtigen Wuth. „Alessandro,“ so rief er empört, „ist das wirklich Dein ernstester Wille und Befehl, oder willst Du ein unwürdiges Spiel mit mir treiben? Kann so ein Bruder wider den Bruder verfahren? Voll Liebe und Sehnsucht kam ich hierher, diese Stunde sollte die schäbste seyn, die ich seit Jahren durchlebt, und —“

„Sie soll Dir nun,“ fiel ihm Alessandro höhrend in die Rede, „eine Reihe von Leidestagen erbüssen, die nicht eher enden wird, als bis gewisse Dinge in Erfüllung gegangen sind, die bereits ihrer Reise nahen. Rechte mit Deinem Geschick, daß es Dich so zur Unzeit mir in den Weg führte, ich handle, wie die Klugheit mir gebietet. — Führt ihn fort und thut mit ihm, wie ich geheßen!“

Und Orlando wurde hinweggerissen. Als er sich überzeugte, daß Widerstand feuchtlos sei, gab er willig der Gewalt nach. Nicht Furcht und Grauen vor dem Gefängnisse bewegten sein Gemüth, sondern der Gedanke: daß er in dieser bösen Stunde einen Bruder verloren habe, an dessen Liebe er bisher geglaubt, in welchem er einen treuen Freund, eine feste Stütze für Gegenwart und Zukunft zu finden gehofft hatte.

Durch einen kleinen Raum von dem Schlosse getrennt, stand ein alter, dem Ansehn nach ziemlich fester Thurm, der nur einige wenige sehr niedrige und schmale, mit starker Vergitterung versehene Fensterchen enthielt. Dahin führte man den überwältigten Orlando, der mit würdevoller Haltung einer Wohnung entgegen schritt, wie er sie hier angewiesen zu erhalten nicht erwartet hatte. Eben als die äußere Thüre des Thurmes, die in langer Zeit nicht geöffnet seyn mochte, aufgeschlossen wurde, wandten die Knechte ihre Blicke verwundert nach der in den Schloßhof führenden Hauptpforte; denn von dorthier tönte eine ihnen nur zu wohlbekannte Stimme. „Ha unser Herr!“ so riefen sie erstaunt durch einander, „kommt er heute schon? er wollte doch erst nach zehn Tagen zurückkehren!“ Auch Orlando richtete sein Auge nach der unerwarteten Erscheinung und erblickte einen stattlichen Mann, der eben vom Rosse stieg, und den ihn umringenden Dienern Befehle ertheilte. Der Heimgekehrte schien die Gruppe am Thurme sogleich gewahrt zu haben, denn er schritt hastig darauf zu und rief schon in einiger Entfernung: „Was soll das, was wollt Ihr mit diesem fremden Manne?“

„Wir haben, Herr,“ nahm Einer der vier Knechte das Wort, „von Deinem Freunde, dem Du für die Zeit Deiner Abwesenheit unbeschränktes Befehl in Deinem Eigenthume zugestanden hast, die Weisung erhalten, diesen Fremden in ein wohlbewahrtes Gefängniß zu werfen. Verahre Du nun, nach Deinem Willen; wir harren Deines Gebots.“

„Wer seid Ihr?“ fragte der Schlossherr sich zu Delando wendend, „Euer Anstand, wie Eure Kleider verrathen einen Mann von gutem Herkommen. Worin besteht Eure Schuld?“

„Nur einzig darin,“ erwiderte Delando freimüthig, doch ohne den mindesten Anstich von frechem Trotz, „daß ich das Unglück habe, Alessandro, Eures Freundes, Bruder zu seyn, und eine That verübt zu haben, die ihm nur zur Schande gereicht haben würde.“

„Wie, Ihr wäret Delando Negro?“ rief Gabriello di Casate überrascht.

„Der bin ich,“ entgegnete der junge Mann; „mich führte die Sehnsucht der Brudersliebe hierher, und zu meinem Schmerze muß ich mich, wie einen Verräther behandelt sehen!“

„Rechnet dies Verfahren mir nicht zu,“ sagte der Schlossherr ihm treuherzig die Hand reichend; „ich heiße Euch als einen wackern Landsmann willkommen, von dem ich schon viel Ruhmenswerthes vernommen habe. Das Recht der Gastfreundschaft, und mehr noch, das Recht eines Freundes soll Euch in meines Schlosses Hallen zu Theil werden, wenn ich mich nicht etwa überzeugen muß, daß Ihr in feindseliger und verrätherischer Absicht gekommen seid. Darum bitte ich Euch, mir alsbald in das Gemach Eures Bruders zu folgen, damit ich in Eurem Beseyn von ihm höre, was ihn zu so harter Begegnung wider Euch bewogen oder berechtigt hat. Sind seine Gründe nicht haltbar, so seid versichert, daß ich Euch, als meinen Gast, gegen ihn in Schutz nehmen werde, obgleich er mein Freund ist.“

Bei diesen Worten führte Gabriello den jüngern Negro in das Schloß zurück und bald traten sie in das Gemach, welches vor wenig Minuten Delando auf ungewollte Weise verlassen hatte. Alessandro schien durch das Erscheinen seines Bruders eben nicht angenehm überrascht zu werden; auch zeigte er sich heute eben nicht als einen Meister in der Beherrschung seines Aeußern; denn ein finstres, fast drohendes Blick empfing den Heimgekehrten. — „Du schon zurück?“ rief er ihm entgegen; „ich erwartete Dich erst in einigen Tagen.“

„Ich empfang,“ erwiderte Gabriello, „bei meiner Ankunft in Calvi wichtige Nachrichten, die mich einer langen Anwesenheit daselbst überhoben, ja sogar meine frühere Rückkehr nothwendig machten. Aber ich finde Dich auf dem Krankenbette, Alessandro, und Du äusserst keine Freude über mein Kommen.“

„Rechte mit Diesem da,“ erwiderte der ältere Negro, mit einem Wuthblicke auf seinen Bruder zeigend, „daß Du mich an Seele und Leib verletzt wiederfindest. So feindselig, so störend wie er, ist mir noch keiner in den Weg getreten; darum hasse ich ihn nicht weniger als meinen Erbfeind.“

„Ha, ich ahne plötzlich einen Zusammenhang,“ rief Gabriello. „Man hat mir berichtet, daß unsern des Dorfes Carbindo zwei in graue Mäntel gehüllte und das Gesicht mit einer Maske bedeckte Leichen gefunden worden sind, denen beiden durch kräftig geführte Schwerthiebe das Lebenslicht ausgelöscht wurde. Einige von meinen Leuten haben sie auf Deinen Befehl nach Casate gebracht, und es hat sich ergeben, daß Einer der beiden Todten mein Knecht Matheo, der Andre aber ein Mann ist, den man für ein gewesenes Mitglied der vor kurzer Zeit noch so gefürchteten Bande des geächteten Roskino halten will.“

„So ist es auch,“ sagte Alessandro; „höre mich an; Du sollst Alles wissen! Ich brauche ja vor Dir kein Hehl zu haben; selbst, wenn ich bezweifle, daß Du Alles gut heißen werdest, was ich gethan.“ — Und er erzählte, wie er von leidenschaftlicher Gluth für Rosalia Nobia entzündet

und zugleich der Familienrache eingedenk, mit dem Plane umgegangen sei, sich gewaltsam in den Besitz der Jungfrau zu setzen, und wie er, da die günstige Gelegenheit zur Ausführung erschienen, durch die Vermittelung Matheos sich mit vier ehemaligen Schülern des furchtbaren Räubers Roskino zu einem Ueberfalle verbündet, welche Maßregeln der Vorsicht er getroffen habe, um sich gegen vorzeitige Entdeckung zu sichern, und wie nur durch Delando's Dazwischenkunft das beinahe schon gelungene Unternehmen gescheitert sei. „Hab' ich nun nicht,“ so schloß Alessandro, „hinreichende Ursache ihn, der für meine Erbfeinde das Schwert wider mich, seinen Bruder erhob, zu hassen und feindselig zu behandeln?“ (Fortsetzung folgt.)

Das FrauenAuge.

Dieser kleine, große Gegenstand ist oft besungen worden, aber noch nicht so recht mit kritischem Geiste betrachtet. Das Auge der Frauen verdient mehr als ein Lied, es verdient eine Erforschung; und ein Werk; „Philosophie des weiblichen Auges, könnte ebenso umfassend werden, wie Critik der reinen Vernunft“, jedenfalls wärmer. Dies Auge und die Sonne haben das miteinander gemein, daß man sie nicht denken kann, ohne Wärme und Licht. Beide haben überhaupt viel Aehnlichkeit. Wenn die Sonne des Morgens den ersten Liebesblick auf die Erde wirft, wird der ganze Menschenschwarm rebellisch, und wenn ein FrauenAuge den ersten Liebesblick auf einen Mann wirft, wird auch der Menschenschwarm rebellisch. Die Sonne scheidet, und leuchtet uns dann vom Monde heran, das geliebte Auge scheidet und der Erinnerung Mondstrahl umfängt uns überall. Die Sonne steht dem Auge nach, denn sie macht mit ihren Feuerblicken keinen Unterschied, das Auge aber steht verschieden, und zwar alle Thermometer-Grade durch, von zehn Grad unter 0 bis zum Siedepunkt hinauf. Das höchste Ansehen in der bürgerlichen Gesellschaft läßt oft arm an Glückseligkeit, aber das Ansehen eines FrauenAuges in gewissem Grade macht reich. Ein FrauenAuge ist gelehrter als ein Professor der Pöhlologie; es versteht alle Sprachen und spricht sie mit gleicher Geläufigkeit. Es ist nie um einen Ausdruck verlegen und macht nie einen Sprachfehler. Das FrauenAuge ist einer der größten Improvisatoren, lyrische Gedichte giebt uns ein Augenblick und wer noch keine Elegieen darin gefunden, den bedauere ich. Auch einen Maler nenne ich das FrauenAuge: Es blickt uns Bilder einer ganzen Zukunft zu, seien diese lächelnde Rosenhaine mit tändelnden Amoretten, oder Winterlandschaften mit offenem Grabe. Das FrauenAuge ist ein guter Musiker, es macht uns das Herz in der Brust tanzen und versetzt den Körper in eine Schwebung, wie ein Straußischer Walzer. Kein Feuerwerker auf Gottes weitem Erdboden nimmt es mit einem FrauenAuge auf, seine Raketen und Schwärmer, seine Leuchtflugeln und Sterne verpuffen in ein dunkles Nichts, aber die Raketen des Auges zünden ärger, als die Congrev'schen und gleichen diesen insofern, als man den Brand nur löschen kann mit Kirchhofserde. Und wach' ein Fichtmeister ist das Auge! Auf dieb und Stich! Es versteht sich auf Fluten und Parader, es besarmirt, es trifft ins Herz! Und kein Harnisch schützt dagegen — uns bleibt nichts übrig, als uns auf Gnade oder Ungnade zu ergeben.

Der Volksfreund im constitutionellen Sinn.

— „Heda, Hallunk! Weißt Du nicht, daß nach der neuen Cabinettsordre alle Volksparteyen verboten sind? Du bist arretirt.“

— „Gnädigster Herr Gensdarm, ich gehöre ja zu der Volkspartey im constitutionellen Sinn.“

— „Thut nichts; Er ist doch arretirt.“

— „So verstehen Sie mich doch recht, liebster Herr Herr Gensdarm: constitutionell, natürlich im allergnädigst-octroyirten-monarchischen Sinn des Wortes.“

— „Donnerwetter, was ist denn das für ein verdammter Sinn?“

— „Das ist im allergnädigsten preussisch-wrangel-manteuffel'schen Sinn.“

— „Ist mir als noch nicht sinreich genug; Ihr müßt halt ins Loch, Ihr Erz-Demokrat.“

— „Herr Jesses, Herr Jesses, haben Sie denn gar keine Capacität: Volksfreundlichkeit natürlich in acht russischem, kosackischem, ja in mongolischem, tartarischem und kalmückischem Sinn des Wortes.“

— „Im russischen Sinn? Nun das kann man sich zur Noth noch gefallen lassen. So gehen Sie zum Teufel, Sie Volksmann in constitutionellem, allergnädigst-monarchisch-octroyirtem, wrangel-manteuffel'schem, russisch-kosackischem, mongolischem, tartarischem und kalmückischem Sinn des Wortes.“

Miscellen.

× Der Londoner Wohnungsanzeiger für das Jahr 1849 ist in der That ein kleiner Joliand, welcher die ganze Industrie der Hauptstadt nach Gewerben und Professionen eintheilt. Da gibt es nun:

Berfertiger von künstlichen Augen.

Lieferanten von Händen, Armen und Beinen für Leute, welche der Krieg oder das Messer des Wandarjtes verstümmelt.

Berschmürungs-künstler.

Advokatenperücken-berfertiger.

2500 Bäcker.

990 Butterhändler.

3000 Materialisten und Theehändler.

900 Milchhändler.

1700 Fleischläden.

400 Fischhändler.

1300 Frucht- und Gemüsehändler.

2880 Schneider.

1080 Modistinnen.

2100 Schuhmacher.

400 Hutmacher.

19 Säbholzfabrikanten, deren jeder 20 bis 30 Arbeiter hat.

40 Dintefabrikanten.

55 „Berühmte“ Berfertiger von Stiefelwäse.

200 Regenschirmfabrikanten.

23 russischer alter Gemälde.

8 Trau- und Ehe ringsfabriken. — Unter absonderlichen Geschäften findet man noch:

12 Anstalten, in welchen Puppen verfertigt werden.

5 Wittwenhaubenmagazine und

2 Wangenvertilger, von denen einer sich des königlichen Patronats rühmt.

× Außerordentliche Kampfszene. Capitän Rochfort kam kürzlich aus London zu Dublin an, und berichtete, daß er auf seinem Wege einen mächtigen Wallfisch getroffen habe, der sich im Kampf mit einem Schwertfisch und einem sogenannten Tresser befand. Diese furchtbaren Thiere schwimmen gewöhnlich in Gesellschaft und sollen eine gemeinsame Feindschaft gegen die Wallthiere hegen. Capitän Rochfort und seine Leute sahen dem Kampfe etwa drei Viertelstunden zu, mußten dann aber ihren Weg fortsetzen, ohne das Ende abwarten zu können. Daß der Wallfisch am Ende unterlegen würde, ließ keinen Zweifel zu. Der Schwertfisch stieß einmal, als sein Opfer sich im Todes-

kampf auf die Seite warf, diesem seine furchtbare Waffe in den Bauch. Der Tresser setzte sich auf seinem Rücken fest, und gab ihm furchtbare Schläge, die in der Entfernung mit großer Deutlichkeit gehört wurden. Da der letztere im Wasser keine Gewalt hatte, seine Schläge zu führen, so griff der Schwertfisch instinctmäßig von unten an, weshalb der Wallfisch oft bis zu einer merkwürdigen Höhe über die Wasseroberfläche emporstieg, wo dann der andere Angreifer, der etwa 20 Fuß lang war, seine Schläge mit der ganzen Kraft seines langen Körpers ausschleuderte. Der Wallfisch muß furchtbar gelitten haben, er ließ Blut zu einer ungeheuren Höhe aus, und färbte die See auf eine bedeutende Strecke roth. Da das Schiff nur 200 Yards vom Kampfsplatz entfernt war, so konnte die Mannschaft auf dem Schiff ganz deutlich das Schauspiel sehen. (Athen. 25. August.)

Maritäten Rätheln.

○ In seinem deutschen Volkskalender für 1850 macht Nieritz den Vorschlag, den Landständen in Zukunft ihre Arbeiten in Akord und nicht auf Tagelohn zu geben, man werde sehen, daß sie so sehr schnell fertig würden.

○ Zu einem Trunkenbold, der ein Pflaster auf der Stirn trug, sagte ein anderer; „Woher diese Wolke auf Deiner Stirne?“ — „Ach, die ist noch vom gestrigen Nebel!“ erwiderte dieser.

○ Einst predigte ein Candidat vor dem Fürsten Leopold von Dessau, und brachte die Verse an:

„Kein Hunger und kein Dursten,
Kein Noth und keine Pein,
Kein Jörn des großen Fürsten
Soll mir ein Hind'ring seyn.“

Der alte Fürst nahm dies so entsetzlich übel, indem er den „großen Fürsten“ auf sich bezog, daß er den Candidaten ausbauen wollte. Nur mit Mühe überzeugte man ihn, daß der Satan gemeint sei.

○ Bei der Illumination in Prag am Geburtsfeste des Kaisers glänzte an einem Hause folgendes Transparent:

Hell beleuchtet sind die Häuser
Für den treff-
lichen allgeliebten Kaiser
Franz Josef.

○ Als kürzlich in einer Gesellschaft vom menschlichen Leben überhaupt die Rede war, sagte ein Witzling: „Der Mensch besitzt nur drei Dinge: Seele, Leib und irdisch Gut. Diese haben drei Arten von Nachstellungen zu erleiden: die Seele von den Theologen, der Leib von den Aerzten und das irdische Gut von den Advokaten.“

○ Ein Betrunkener, der umfallen wollte, ergriff schnell das Weinglas und hielt sich daran.

○ Ein Mann erhielt einen Fasan geschenkt, und auf die Frage seiner Frau, wie er ihn zubereitet wünscht, antwortete er: „Mache Boeuf à la mode daraus.“

○ Scherzfrage. Welcher Schild ist gut gegen Staatsbarquerotte? — Antwort: Der Rothschild.

Räthel.

Geh' nur hinaus in Busch und Feld,
Man hat mich dorten hingestellt,
Kein Feuer dabei angefacht —
Und dennoch brenn' ich Tag und Nacht. A. F.

Auflösung der Homonyme in No 71:
Spielball. Schneeball. Tanzball. Erdball.